Wie Christus die Gemeinde behandelt (Eph 5,22-32)

Dr. Mal Couch, USA
übersetzt von Lars Kilian

Einleitung

Um Epheser 5 zu verstehen und zu begreifen, wie Christus die Gemeinde behandelt, müssen wir zunächst erst einmal fragen, ob die Gemeinde in der gegenwärtigen Heilszeit eine eigenständige Körperschaft ist. War sie ein Thema alttestamentlicher Prophetie? Die Antwort darauf ist ein lautes, entschiedenes Nein! Die Gemeinde erfüllt nämlich keine einzige der Verheißungen an Israel; diese Zusagen wird vielmehr Israel selbst in der Zukunft erfüllen. Darum versteht der Prämillennialismus vom heilsgeschichtlichen Blickpunkt aus die Gemeinde als eine eigenständige Körperschaft. Von Israel unterscheidet sie sich in ihrem Anfang, ihrer Beziehung zum gegenwärtigen Zeitalter und in ihren Verheißungen.

Einer der wichtigsten Bibelabschnitte zur Darstellung dessen, wie Christus die Gemeinde behandelt, ist Epheser 5,22-32. Hier werden jene Prinzipien dargelegt, die seine Für- und Vorsorge für sein Eigentum (nämlich den aus Gläubigen bestehenden geistlichen Leib) zeigen. Diese Passage ist insofern ein literarisches Meisterwerk, als Paulus hier eigentlich zwei Themen auf einmal behandelt. Er führt aus, wie Ehemänner ihre Ehefrauen behandeln sollen – und währenddessen schildert er gleichzeitig, in welcher Beziehung der Herr zu seiner Braut (dem Leib Christi) steht.

Die meisten Leser gehen davon aus, diese Verse sprächen in erster Linie davon, wie Ehemänner ihre Ehefrauen lieben sollen. Aber in Wirklichkeit dominiert das andere Thema: In welcher Beziehung steht der Herr zu seiner Braut, der Gemeinde? Ganz offensichtlich in einem Verhältnis größter Fürsorge, Hingabe und Liebe. Wie also der Herr gerade jetzt seinen Leib (d.h. seine Gemeinde) behandelt, wird zu einem Beispiel erster Güte für den Mann, der sich um die ihm angetraute Frau kümmert.

Mehrere Schlüsselausdrücke und -wörter werden gebraucht, um diesen Abschnitt des Epheserbriefes ausführlich zu erklären. Sie fallen in die Kategorie vergleichender Sprache. Das Wort *hōs* wird viermal

verwendet (V. 22, 23, 24, 28); die Ausdrücke *houtōs kai* und *kathōs kai* kommen zweimal vor (V. 24, 28). Diese Begriffe lassen sich mit „wie" und „so auch" übersetzen. Demnach: „[Ehe-]Frauen, ordnet euch eigenen [Ehe-]Männern unter als [wie] dem Herrn" (V. 22); und: „*Wie* aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, *so auch* die [Ehe-]Frauen den [Ehe-]Männern in allem" (V. 24). Die geistliche Beziehung Jesu zu den Seinen wird zum Muster dafür, wie sich der Ehemann gegenüber seiner Frau verhalten sollte.

Stichwort „Unterordnung"

… die Gemeinde ordnet sich dem Christus unter … (V. 24)

Die Frau soll sich ihrem Mann unterordnen – genau, wie die Gemeinde sich Christus unterzuordnen hat. Allerdings fällt dies der gegenwärtigen Generation schwer. Das Thema „Unterordnung" ist heutzutage heiß umstritten und angefochten. Und doch ist das Wort Gottes ganz eindeutig. „Frauen, ordnet euch eigenen Männern unter als wie dem Herrn" (V. 22). Obwohl das Verb *unterordnen* eigentlich gar nicht in diesem Vers steht, wird es von Vers 21 mit herübergezogen, wo es ausdrücklich genannt wird. Lenski erläutert: „Ein Verb ist [in Vers 22] gar nicht nötig; ein Imperativ – ‚sie mögen sich unterwerfen' – wird automatisch eingesetzt."[1] Das hier verwendete griechische Wort ist *hypotassō* und bedeutet „unter-anhängen", „unter etwas oder jemanden platzieren", „sich unterordnen", „sich unterwerfen", „dienen" oder „anhängen" – etwa so, wie man ein Memorandum an ein Dokument anheftet.[2] Hier lässt sich auch die Vorstellung der Hingabe mit einschließen. A.T. Robertson allerdings verweist sogar auf eine noch stärkere Bedeutung: „Alter militärischer Ausdruck, unter … aufstellen."[3] „Worauf man diesbezüglich beharren muss ist Unterordnung unter eine führende Autorität."[4]

»Die Gemeinde ordnet sich aus freien Stücken und fröhlich unter. Das ist ihre normale und natürliche Beziehung zu Christus.«

Das Wort ist ein Partizip Medium Präsens und ließe sich deshalb so übersetzen: „Ordnet euch *fortwährend* euren eigenen Ehemännern unter." „Dies ist auch eine freiwillige Selbst-Unterwerfung. Außerdem ist es christlich: ‚wie dem Herrn', d.h. diese Selbst-Unterwerfung unter den Herrn geschieht im Gehorsam gegenüber seinem gesegneten Willen."[5]

Obwohl Paulus in diesem Abschnitt die Ehe als Illustration anführt, besteht seine Hauptabsicht darin, die Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde aufzuzeigen.[6] Seine Strategie ist zu demonstrieren, wie sich die Gemeinde dem Herrn unterordnen soll. Es geht um eine Selbst-Unterwerfung, einen freiwilligen Gehorsamsakt. Die Glieder vom Leib Christi sollen ihren eigenen Willen, ihre eigenen Begierden verlieren. Sie sollen ablegen, was sie selber für die Gemeinde wollen, und danach suchen, was Christus wünscht.

Vers 24 ist einer der wichtigsten Verse und sollte vom Griechischen her wie folgt gelesen werden: „Nichtsdestotrotz: Wie sich die Gemeinde selber dem Christus unterordnet [*hypotassō*, Präsens Medium Indikativ], so auch die Ehefrauen ihren Ehemännern in allen Dingen." Weil der Satz mit *alla* beginnt, „kann die betonte Kraft der Aussage mit den Worten *tatsächlich* … *tatsächlich* hervorgehoben werden: Ja, so, wie die Gemeinde dem Christus untertan ist."[7] Christus *fordert* seine Gemeinde nicht *auf*, sich ihm unterzuordnen: Das ist eindeutig ein unabtrennbarer, wesentlicher Bestandteil ihrer Beziehung. Lenski sagt weiter: „Das Verb steht im Medium: Die Gemeinde ordnet sich aus freien Stücken und fröhlich unter. Das ist ihre normale und natürliche Beziehung zu Christus, und es könnte gar nicht anders sein."[8]

Stichwort „Haupt"

Christus ist das Haupt der Gemeinde, er selbst als der Heiland des Leibes (V. 24).

Der griechische Text lautet wörtlicher: „Denn ein Mann [Ehemann] ist ein Haupt der Frau [Ehefrau], ganz wie [*hōs*] der Christus [ein] Haupt der Gemeinde [ist]."

Im heutigen revisionistischen Klima möchten manche Zeitgenossen das Stichwort „Haupt" nur allzu gern neu definieren. Einige behaupten, die Bezeichnung Christi als „Haupt" impliziere einfach nur, dass er eine beträchtliche, wichtige Beziehung zur Gemeinde habe – d.h. dass der Leib vom Blutfluss und den Nerven abhänge, die vom Kopf kommen. Auf dieser Grundlage kann man dann auch sagen, die Rolle eines Ehemannes als Haupt bedeute einfach nur, dass zwischen den beiden Partnern in der Eheabmachung eine Beziehung bestehe.

Zwar ist das wirklich wahr; doch aus folgenden Gründen geht Paulus' Aussage noch viel tiefer. (1) Weil Jesus der Heiland und Retter der Gemeinde ist, hat er auch das Recht, sie als Haupt zu führen. (2) Allein schon das im Kontext zu findende Konzept der Unterordnung deutet darauf hin, dass einer dem anderen als führendes Haupt übergeordnet ist. Wie Christus die Gemeinde führt, so führt der Ehemann seine Frau. Das wird noch bestärkt, wenn Paulus schreibt: „Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter als wie dem Herrn" (V. 22). „Als wie dem Herrn" bedeutet „so, als würdet ihr euch IHM unterordnen". Genau wie in der Ehe hat auch die Unterordnung unter Christus echt und wirklich zu sein und darf nicht nur aus einem Lippenbekenntnis bestehen. Und dennoch muss auch eine Haltung des freien Willens vorhanden sein, die nicht aus erzwungener Pflicht, sondern vielmehr aus einem liebenden Herzen entspringt.

In 1. Korinther 11,12 hat Paulus bereits eine Hierarchie abgesteckt, worin Gott als das Haupt Christi, Christus als das Haupt des Mannes und der Mann als das Haupt der Frau gesehen wird. Hier schaut sich der Apostel das Thema aus einem anderen Blickwinkel an. Wenn der Mann das Haupt der Frau und Christus das Haupt der Gemeinde ist (Eph 1,22; 4,12.16), dann ist es zulässig, zwischen der Beziehung der Ehefrau zu ihrem Gemahl einerseits und der Beziehung der Gemeinde zu Christus andererseits eine Analogie zu ziehen.[9]

Wenn man das Wort für „Haupt" (*kephale*) näher studiert, ist kaum daran zu zweifeln, was Paulus hier sagen will. Balz und Schneider erklären:

Die Übersetzung von *kephale* mit *Leiter, Führer, Meister* … wird durch die hebräischen und aramäischen Äquivalente bestätigt … In 1. Korinther 11,3 … kombiniert Paulus den soziologischen Faktor des Patriarchentums der Antike … mit der theologischen Vorstellung von Ursprung und Herrschaft.[10] … Wo die Vorherrschaft des Mannes über die Frau (vgl. 1Kor 11,3) ihre Analogie (*hōs*) in der Beziehung Christi zur Gemeinde findet, wird *kephale* benutzt, um Oberherrschaft und höchste Macht auszudrücken.[11]

Über das Konzept „Haupt" schreibt MacArthur, dass der Kopf Anweisungen gibt und der Köper darauf reagiert. „Ein physischer Leib, der den Anweisungen des Kopfes nicht gehorcht, ist verkrüppelt, gelähmt oder spastisch."[12] Weiter sagt er:

Das größte und unübertreffliche Vorbild der Unterordnung ist Jesus Christus selbst, der den höchstmöglichen Akt der Unterordnung vollbracht hat, indem er sein eigenes, sündloses Leben gab, um eine sündige Welt zu retten. Christus ist der Heiland und Retter des Leibes (d.h. seiner Gemeinde), für die er am Kreuz gestorben ist. Er ist der vollkommene Versorger, Beschützer und das Haupt seiner Gemeinde, die sein Leib ist.[13]

Hodges schließlich erläutert: „Weil Christus das Haupt der Gemeinde ist, ist er ihr Heiland; … er sollte nicht nur herrschen, sondern auch schützen und segnen."[14] Und weil er der Sohn Gottes ist, hat er eine Vorrangstellung inne und besitzt Überlegenheit in Eigenschaften, die ihn befähigen und berechtigen, zu führen und zu befehlen. Er ist größer, stärker, allmächtig und mutig, wenn er von der Gemeinde spricht. Jesus besitzt die höchsten mentalen und moralischen Eigenschaften, die für einen Führer und ein Haupt nötig sind. Somit ist er qualifiziert und

berechtigt zu gebieten: Schließlich existiert er im Abbild und der Herrlichkeit Gottes.

Stichwort „Liebe“

… wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat … (V. 25)

Christus hat seine Liebe zur Gemeinde durch die Tatsache erwiesen, dass er sie geliebt (Zeitform: Aorist) und sich für sie hingegeben (Zeitform: Aorist) hat (V. 25). Seine Liebe zeigte sich durch seinen Tod für seine Gemeinde. Weiterhin beweist er seine Fürsorge dadurch, dass er die Gemeinde nährt und sie „wärmt“ (V. 29). Das geschieht eben jetzt. Gegenwärtig nährt (*ektrephō*) Christus die Seinen. Die Vorsilbe *ek* am Anfang des Verbs „mag auf die sorgfältige, beständige Ernährung von einer Phase zur nächsten hinweisen – eine Ernährung bis hin zur Reife.“[15]

Alford notiert:

Wie die Frau ihr natürliches Wesen dem Manne schuldet (als ihrer Quelle und ihrem Haupt), ganz so sind wir unser ganzes geistliches Wesen dem Christus schuldig – als unserer Quelle und unserem Haupt. Und ganz, wie die Frau in dieser natürlichen Beziehung mit dem Mann zu einem Fleisch wurde, so sind wir in unserer geistlichen Beziehung (Leib, Seele und Geist) eins mit Christus, dem Mensch gewordenen Gott; wir sind Glieder und Teile seines verherrlichten Leibes.[16]

Stichwort „Heiligung“

… um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort … (V. 26)

Die Worte „heiligen“ (V. 26) und „heilig“ (V. 27) stammen vom griechischen Verb *hagiazō* und besitzen die Aussagekraft von „etwas einzigartig, besonders machen“ oder „jemanden bzw. etwas als speziell absondern“. Man beachte, dass Christus die Gemeinde geheiligt hat, „sie reinigend durch das Wasserbad im Wort“ (V. 26). Hier geht es um stellungsbezogene Heiligung, die durch das Wirken des Heiligen Geistes ausgeführt wird. Dies geschieht nicht etwa durch das Ritual der Wassertaufe.

Wahrscheinlich werden die Begriffe *Wasser* und *Wort* als Synonyme gebraucht. Es kann eindeutig nicht um Taufe oder gar um Wiedergeburt durch Taufe gehen. Genauso, wie Wasser den Körper reinigt, so wäscht Gottes Wort das Herz rein (vgl. Hes 36,27) … das letztendliche Ziel, wofür Christus sich hingegeben hat. Das Wort „heiligen“ zeigt das unmittelbare Objekt … nämlich eine herrliche Gemeinde.[17]

Hoehner fügt hinzu:

Hier geht es nicht um eine Taufe-Wiedergeburts-Lehre. Eine solche Aussage widerspräche sowohl Paulus' Lehren in diesem Buch als auch all seinen anderen Schriften und sogar dem gesamten Neuen Testament. Metaphorisch wird Wiedergeburt als eine Reinigung im Wasserbad dargestellt (vgl. die „Waschung der Wiedergeburt“ in Titus 3,5). Das „Wort“ (*rhemati*) bezieht sich auf das „gepredigte“ oder „verkündigte Wort“, welches die Ungläubigen hören (vgl. *rhema* in Eph 6,17; Röm 10,8.17; 1Petr 1,25). Das letztendliche Ziel vom Tode Christi ist es, sich die Gemeinde als strahlend oder in Herrlichkeit darzustellen.[18]

Wenn davon die Rede ist, dass die Gemeinde sowohl „ohne Flecken und Runzel“ als auch „heilig und tadellos“ sein soll (V. 27), geht es dabei stets um Themen hinsichtlich der Stellung. Erfahrungsgemäß und im zeitlichen Kontext sind die Unvollkommenheiten der Gemeinde nur allzu offensichtlich: Auch die Erretteten leben tagtäglich Versäumnisse aus. Kein an Christus glaubender Mensch führt eine vollkommene, sündlose Existenz. Doch Heiligkeit und Tadellosigkeit sind in diesem Bibelabschnitt auf die Stellung bezogen – es geht somit darum, wie Gott diese Heiligen in ihrer geistlichen Beziehung zu Jesus sieht. Das ist eine zeitlose Angelegenheit, weil die Anwendung vom Opfer Christi ewige Konsequenzen hat. Selbstverständlich ist es der Geist Gottes, der all dies zusammen vollbringt.

Gottes Absicht der Erwählung und Vorbestimmung ist es, die Gemeinde vor Grundlegung der Welt „abzusondern“ bzw. sie der Stellung nach „heilig“ zu machen. So stellt Christus selber seine Braut in all ihrer neuen Vollkommenheit vor sich hin! Irdische Bräute bereiten sich selber vor und geben sich dann ihrem Bräutigam hin; der Herr jedoch bereitet persönlich seine Braut für sich zu.

Stichwort „Misshandlung“

Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde (V. 29).

Hassen (*miseō*) ist ein sehr schlagkräftiges griechisches Wort. In diesem Kontext steht es für Missbrauch und Misshandlung. Es wäre töricht für einen Ehemann, so etwas seiner Ehefrau anzutun, die doch einen Teil der Einheit mit ihm bildet. Wie viel mehr würde der Herr Jesus Christus seinem eigenen Leib keinen Schaden zufügen – jener Sammlung von Gläubigen, die ihm hinsichtlich ihrer Errettung vertraut haben! Und dennoch kann der Herr durchaus die Seinen züchtigen, um eine Korrektur zu bewirken (Hebr 12,5-11). Aber wahr und wahrhaftig würde er nie und nimmer zulassen, dass eines seiner eigenen Kinder ohne geistliche Nahrung unterwegs ist, die ja das Wachstum und die Reife fördert. Und genau darum geht es in dieser Passage.

„Denn wir sind Glieder seines Leibes“ (V. 30) – darum nährt und versorgt er die Seinen, die ein Teil seines Leibes sind (V. 29). Unter den Menschen kann es vorkommen, dass jemand mit dem eigenen Körper nicht zufrieden ist. Vielleicht wünscht er sich, hübscher, stärker oder gesünder zu sein. Trotzdem ist es immer noch sein eigener Leib, er selbst. Deshalb nährt und pflegt sogar ein solcher Mensch seinen Körper zum eigenen Nutzen. Wie viel mehr tut das der Herr Jesus für seine Gemeinde: für jenen Leib, den er so sehr liebt! Er ist doch derjenige, der für diese Ansammlung von Sündern gestorben ist – da kann er einfach nicht anders.

> *»Christus hat seine Liebe zur Gemeinde durch die Tatsache erwiesen, dass er sie geliebt und sich für sie hingegeben hat.«*

Nie gibt es einen Augenblick, da

Christus nicht zärtlich über seinen Leib, die Gemeinde, wacht. Wir stehen unter seiner ständigen Beobachtung. Seine Augen sind stets auf uns gerichtet, vom Anfang des Jahres bis zu dessen Ende (vgl. 5Mos 11,12). Darum werfen wir all unsere Sorge auf ihn – fest überzeugt, dass ihm persönlich an uns liegt (1Petr 5,7). Wir sind die Empfänger seiner ganz besonderen Fürsorge.[19]

Stichwort „Einheit, Einssein"

Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Dieses Geheimnis ist groß, ich aber sage es auf Christus und die Gemeinde (V. 31-32).

Leugnet Paulus mit diesen Versen etwa das Eins-Werden von Mann und Frau? Keineswegs. Obwohl in 1. Mose 2,24 nicht die volle Andeutung gegeben ist, sagt schon der gesunde Menschenverstand, dass es hier um die eheliche Liebesvereinigung geht – aber bestimmt doch noch um viel mehr. Ein Einssein in Herz, Geist, Ziel, Absicht und Gedanken muss hier mit eingeschlossen sein. So sieht das Ideal eines Ehebündnisses aus. Genauso ist es auch das Ideal für die Beziehung zwischen Christus und seiner eigenen Gemeinde. Wie zwei Menschen zu „einem Fleisch" werden, bezeichnet Paulus als „großes Geheimnis". Hendriksen erklärt sehr gut:

Die Einheit Christi mit der Gemeinde: Vom Überschwang ewiger Wonne in der Gegenwart des Vaters stürzte sich Gottes einzig geborener Sohn in *die furchtbare Finsternis und den schrecklichen Schmerz von Golgatha*, um durch seinen Geist ewig in ihren Herzen wohnen zu können und sie – ja wahrlich, diese Unwürdigen und Unwerten – endlich sich selbst als seine eigene Braut darzustellen, mit der er sich in einer dermaßen intimen Gemeinschaft vereint, dass kein irdisches Bildwort ihr jemals gerecht werden kann. Das ist schon an und für sich ein Geheimnis. Vgl. 3,4-6; Kol 1,26.27 … Wahrhaftig, dies ist das oberste Geheimnis![20]

Stichwort „Gemeinde = Geheimnis"

… und die zwei werden ein Fleisch sein. Dieses Geheimnis ist groß, ich aber sage es auf Christus und die Gemeinde" (V. 31b-32).

Die Gemeinde ist ein Geheimnis. Obwohl nicht eindeutig als solches bezeichnet, weist Ryrie darauf hin, dass ihre Hauptelemente ausdrücklich mit diesem Titel bedacht werden. Erstens verweist er darauf, dass jüdische und nichtjüdische Gläubige zu einem neuen Leib vereint werden und eine neue Einheit bilden, die in Epheser 3,1-12 als *neuer Mensch* bezeichnet wird. Zweitens gibt es einen neuen Organismus – nämlich die Vorstellung von „Christus in euch": Dies besagt, dass Christus in jedem einzelnen Gläubigen wohnt. Das wird „Geheimnis" genannt (Kol 1,24-27; 2,10-19; 3,4.11). Drittens bemerkt Ryrie, dass die Gemeinde ja die Braut Christi ist, was hier im Epheserbrief als „Geheimnis" bezeichnet wird. Viertens erhält auch die Entrückung diesen Namen (1Kor 15,51-52). Ryrie erklärt: Da diese vier Aspekte der Gemeinde „Geheimnisse" genannt werden, ist auch die Gemeinde an sich schon ein Geheimnis. Und dies wurde im Alten Testament nicht vorausgesehen, sondern erst im Neuen Testament offenbart.[21]

Somit ist die Gemeinde eine einzigartige Körperschaft; ein einzigartiger Leib aus Gläubigen und Heiligen, der im gegenwärtigen heilsgeschichtlichen Zeitalter besteht. Ryrie kommt zum Schluss:

Die Gemeinde erfüllt in keinem Sinn jene Verheißungen, die Gott dem Volk Israel gegeben hat.

Nie sind unerrettete Israeliten im neutestamentlichen Begriff *Gemeinde* eingeschlossen.

Das Zeitalter der Gemeinde ist in Gottes Programm für Israel nicht zu sehen; es ist vielmehr eine Einschiebung.

Die Gemeinde ist insofern ein Geheimnis, als sie im Alten Testament nirgends auch nur im Geringsten offenbart wurde und jetzt im Neuen Testament enthüllt wird.

Die Gemeinde nahm erst am Pfingsttag ihren Anfang und wird bei der Entrückung aus der Welt weggenommen werden; dieses Ereignis geht dem Zweiten Kommen Christi voraus.[22]

Die Größe des Geheimnisses bezieht sich darauf, dass die beiden [Mann und Frau] ein Fleisch werden. Doch dann kehrt Paulus dazu zurück, das herrliche Band zwischen Christus und der Gemeinde zu erwähnen, welches die Liebe eines Ehemannes zu seiner Ehefrau illustriert.[23]

Fußnoten

1 R.C.H. Lenski, The Interpretation of St. Paul's Epistles to the Galatians, Ephesians and Philippians (Minneapolis: Augsburg, 1961), 625
2 Gerhard Kittel, ed., Theological Dictionary of the New Nestament, (Grand Rapids: Eerdmans, 1987 reprint), 8:37-45
3 A.T. Robertson, Word Pictures in the New Testament, 6 vols. (Nashville: Broadman, 1930), 4:544
4 T.K. Abott, Ephesians and Colossians, (New York: Charles Scribner's Sons, 1911), 164
5 Lenski, The Interpretation of St. Paul's Epistles, 636-37
6 Albert Barnes, Acts, (Grand Rapids: Baker, 1956), 12:113
7 H.E. Dana and Julius R. Mantley, A Manual Grammer of the Greek New Testament (New York: MacMillan, 1958), 241
8 Lenski, The Interpretation of St. Paul's Epistles, 627-28
9 A. Skevington Wood, "Ephesians," in The Expositor's Bible Commentary, 12 vols., ed. Frank E. Gaebelein (Grand Rapids: Zondervan, 1978), 11:75
10 Horst Balz and Gerhard Schneider, eds., Exegetical Dictionary of the New Testament (Grand Rapids: Eerdmans, 1991), 2:285
11 Ebd., 286
12 John MacArthur, Ephesians, The MacArthur New Testament Commentary (Chicago: Moody, 1986), 288
13 Ebd., 289
14 Charles Hodge, Commentary on the Epistle to the Ephesians (Grand Rapids: Eerdmans, 1994), 313
15 W. Robertson Nicoll, The Expositor's Greek Testament, 5 vols. (Grand Rapids: Eerdmans, 1988), 3:371
16 Henry Alfort, Alfort's Greek Testament, 6 vols. (Grand Rapids: Guardian, 1976 reprint), 3:139
17 Everett F. Harrison and Charles F. Pfeiffer, eds.; The Wycliffe Bible Commentary (Chicago: Moody, 1962), 1314
18 Harold W. Hoehner, »Ephesians,« in The Bible Knowledge Commentary, New Testament, ed. John F. Walvoord and Roy B. Zuck (Wheaton: Victor, 1983), 641
19 Barnes, Acts, 12:113
20 Ebd., 257
21 Charles Ryrie, The Basis of the Premillennial Faith (New York: Loizeaux Brothers, 1953), 130-34
22 Ebd.
23 Hoehner, »Ephesians,«, 641